

108162

FA

Kopi

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei  
und des SD - Oslo

Oslo, den 29. Januar 1945.

Tgb. Nr. 152/45 S.

13

**Geheim!**

SITUATIONSBERICHT.

**Meldungen aus Norwegen**

Nr. 07

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüberprüft** übersandt wird.

Allgemeine Stimmung und Lage

Während sich die Masse der norwegischen Bevölkerung zur bolschewistischen Großoffensive in den ersten Tagen zunächst abwartend verhielt, haben die sowjetischen Erfolge die Entwicklung im Osten inzwischen zum alles überschattenden Faktor der Stimmungsbildung werden lassen. Dabei ist bemerkenswert, daß die Reaktion auf die Meldungen vom sowjetischen Vormarsch gegen und über die Grenzen des Reiches keineswegs einheitlich ist und auch in ihrem zeitlichen Verlauf eine wesentliche Wandlung erfahren hat. Bei der durchschnittlich gegnerisch eingestellten Bevölkerung war zunächst allgemein die Freude darüber vorherrschend, daß sich die aus der deutschen Westoffensive erwachsenen Befürchtungen, die militärische Kraft Deutschlands unterschätzt zu haben, anscheinend doch nicht bewahrheiteten. Die bolschewistischen Erfolge lösten deshalb einen ungewöhnlichen Optimismus und die Gewißheit aus, daß es mit Deutschland nun endgültig aus sei und daß die völlige deutsche Niederlage nur noch eine Frage weniger Wochen sein könne.

Die Gewalt und das Tempo des sowjetischen Ansturms und das Ausmaß der von den Sowjettruppen erzielten Geländegewinne führten jedoch bereits nach wenigen Tagen zu einer beträchtlichen Ernüchterung, ganz besonders in englandfreundlichen bürgerlich-nationalen und wirtschaftlichen Kreisen. Zwar erhoffte man sich von der sowjetrussischen Offensive eine neuerliche wesentliche Schwächung Deutschlands, doch hatte man sich gewünscht, daß bei der Niederwerfung Deutschlands die Anglo-Amerikaner bestimmend sein würden. Man befürchtet nun, daß die Bolschewisten aus ihrem militärischen Sieg die politischen Folgerungen ziehen und die Anglo-Amerikaner bei der Neugestaltung Europas ausschalten werden.

Während

- 2 -

Während so in den bürgerlich-nationalen Kreisen die spontane Freude über den erwarteten Zusammenbruch Deutschlands durch das in dieser Stärke nie zuvor empfundene Gefühl einer drohenden bolschewistischen Gefahr gedämpft wird, sind die militärischen Erfolge der Sowjetrussen in bolschewistenfreundlichen Kreisen weiter Anlaß ungetrübter Freude und Genugtuung. Man versucht von dieser Seite aus, den Bolschewismus als eine ungefährliche demokratische Erscheinung hinzustellen und erklärt alle für die Bolschewjets abträglichen Meldungen als Erfindungen einer deutschen Grenzpropaganda. Wie unterschiedlich die Deutung der augenblicklichen militärischen Situation mit den aus ihr erhofften bzw. befürchteten Folgen ist, geht u.a. aus einem Bericht aus Bergen hervor, in dem festgestellt wird, daß "die letzten Kriegsergebnisse unserer verhältnismäßig einheitliche nationale Front stark erschüttert und zum Teil aufgelöst haben".

Nach übereinstimmenden Berichten wird die militärische Entwicklung in deutschfreundlichen Kreisen innerhalb der NS allgemein mit größter Besorgnis verfolgt. Man klammert sich an die Hoffnung, daß es Deutschland mit Hilfe der angekündigten Gegenmaßnahmen gelingen wird, die bolschewistische Flut zum Stehen zu bringen. Soweit man sich in diesem Zusammenhang erneut fragt, ob eine Wendung des Krieges durch den Einsatz neuer deutscher Waffen noch möglich ist, wird vielfach die Meinung vertreten, daß die Gegner Deutschlands in einem solche Falle zum Gaskrieg übergehen würden, wobei Deutschland auf Grund der Unterlegenheit seiner Luftwaffe den kürzeren ziehen werde.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß in allerletzter Zeit nicht nur innerhalb der NS, sondern besonders auch in gegnerisch eingestellten Kreisen der Wunsch immer häufiger geäußert wird, es möchte zwischen Deutschland und den Westmächten zu einer Verständigung kommen. Interessant ist, daß in Oslo gerüchtwaise auch die Reise von Ministerpräsident Quisling nach Deutschland

land

- 3 -

land hiermit in Verbindung gebracht wurde. Andererseits erwartet man, daß dieser Besuch in politischen Veränderungen resultiere, deren Veröffentlichung und Inkraftsetzung für den 1. Februar angenommen wird.

Das Interesse der Bevölkerung für die Ereignisse in den von den Alliierten besetzten Gebieten ist gegenüber der Entwicklung an der Ostfront zur Zeit völlig in den Hintergrund getreten. Im Hinblick auf die Lage in Norwegen selbst sind wesentliche stimmungsbildende Faktoren in der Berichtszeit nicht neu hervorgetreten. Die Besorgnis der Bevölkerung hinsichtlich der Ernährungslage hält an.

- 4 -

Nasjonal-Samling.

War die allgemeine Stimmung innerhalb der Nasjonal Samling von jeher abhängig vom Verlauf des Krieges, so ist dies seit Beginn der Groß-Offensive der Bolschewisten in besonderem Maße der Fall. Meldungen aus allen Teilen Norwegens bringen zum Ausdruck, daß sich nun auch das letzte NS-Mitglied des Ernstes der Lage bewußt sei und stärker denn je erkenne, daß von dem Ausgang dieses Entscheidungskampfes auch das persönliche Schicksal bestimmt werde. Anfangs habe die bolschewistische Groß-Offensive auf den innerhalb der NS vielfach vorhandenen Optimismus auf Grund der deutschen Gegenoffensive im Westen sehr deprimierend gewirkt. Man sah ein Vordringen der Bolschewisten bis Berlin als unaufhaltsam an. In den letzten Tagen jedoch festigte sich das erheblich erschütterte Vertrauen in die militärische Schlagkraft Deutschlands wieder zugunsten einer zwar pessimistischen, aber doch abwartenden Haltung. Pro-deutsche Kreise innerhalb der NS ließen sich auch in dieser Situation durch die unsichere Haltung der übrigen Parteimitglieder nicht in ihrer eigenen Zuversicht wankend machen und gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß es der deutschen Führung, gestützt auf die Geschlossenheit des ganzen Volkes, gelingen werde, auch diese Lage zu meistern und zu einem ähnlichen Gegenschlag wie im Westen auszuholen.

In diesem Zusammenhang wird berichtet, daß gerade jetzt zahlreiche Mitglieder der NS in Erörterungen die klare, gesammelte Ausrichtung des deutschen Volkes der Zerrissenheit innerhalb der NS und Uneinigkeit in Bezug auf die widerstrebenden Zielsetzungen gegenüberstellen und die dabei geübte Kritik an der Führung der Partei nicht selten Quisling als den für die Entwicklung Verantwortlichen erwähne.

An

- 5 -

An die mit großer Spannung erwartete Rückkehr des Ministerpräsidenten aus dem Reich würden daher - vorwiegend in pro-deutschen Kreisen der NS - Hoffnungen hinsichtlich der Parteiführung und Ausrichtung geknüpft. Besonders in Oslo spricht man in Parteikreisen noch immer häufig davon, Quisling werde als Ergebnis dieses Besuchs im Führer-Hauptquartier am 1. Februar die volle Souveränität Norwegens proklamieren und in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt Minister F u g l e s a n g als Staatsminister einsetzen. Der dabei ausgesprochene Wunsch nach einer Beseitigung des Reichskommissariats läßt hierbei leicht die Urheber derartiger Parolen erkennen.

Noch immer ist in weiten Kreisen der Partei die Rede des Fylkesförers R o g s t a d, Dronheim, Gegenstand lebhafter Diskussionen. In verschiedenen Partei-Fylken wurde selbst von führenden Parteimitgliedern der Wunsch nach einem Fylkesförer vom Format des Rogstad für den eigenen Bezirk laut, wobei man die Qualitäten des eigenen Fylkesförers einer scharfen Kritik unterzog. So seien Parteimitglieder in Bergen nach vorliegenden Meldungen zu dem Urteil gelangt, Fylkesförer R o m c k e sei trotz seiner anzuerkennenden Haltung und Fähigkeiten nicht der Parteiführer und Aktivist, wie man ihn gerade zu dieser Zeit braucht. Die jetzige Lage in Norwegen erfordere gerade innerhalb der NS an allen führenden Stellen Männer, die bereit seien, den Kampf mit den Gegnern zu führen. Ein Fylkesförer müsse in der Lage sein, seine Gefolgschaft zu begeistern und mit Glauben zu erfüllen. Romcke sei auf Grund mangelnden Rednertalents schon deshalb dazu nicht in der Lage, Mitglieder, die seit einer Reihe von Jahren in der Partearbeit stehen, wissen darauf hin, daß Rogstad heute als einziger seiner Art Kämpfer-Typ sei und deshalb als Maßstab für alle anderen Fylkesförer gewertet werden müsse. Im übrigen sei Rogstad als einer der kommenden Männer Norwegens zu betrachten.

Nach

- 6 -

Nach dem Beispiel in Drontheim versuchte die Fylkesführung in Bergen eine Veranstaltung gleicher Art durchzuführen, die jedoch - auch vonseiten der Partei - als mißglückt beurteilt wird. Trotz vielversprechender propagandistischer Ankündigung hatte die Kundgebung einen schwachen Besuch von lediglich etwa 200 NS-Mitgliedern aufzuweisen, sodaß der Veranstaltungsraum (das größte Kino am Ort) kaum zu einem Drittel besetzt war. Die Redner - Fylkes-Propagandaleiter R a m m und der Redakteur von "Morgen-Avisen", N o r d a h l - waren nicht in der Lage frei zu sprechen und lassen aus ihren Manuskripten Mitteilungen über das Hamsterunwesen bekannter Bergener Bürger und brachten Veröffentlichungen über die Beteiligung von Mitgliedern der "Heimatfront" an Sabotagen und Terroranschlägen, ohne dass dabei erwartete "sensationelle Enthüllungen" mitgeteilt wurden. Die Veranstaltung wurde von führenden NS-Mitgliedern sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf Teilnehmerzahl als bedauerliches Fiasko bezeichnet mit dem Zusatz, daß ein Kopieren einer einmaligen Veranstaltung, wie sie von Rogstad in Drontheim durchgeführt wurde, wegen der örtlichen Parteiführungsmängel eben nicht möglich sei.

Dagegen wies eine am 21.1. vom Hird in Bergen durchgeführte öffentliche Veranstaltung mit Hird-Stabsleiter S a e t h e r als Redner einen guten Besuch auf. Obwohl die Ausführungen Saethers keine, besonderes Interesse beanspruchenden Momente enthielten, gelang es dem Redner, die Hörer zu wiederholtem Beifall hinzureißen. Dieser Erfolg wurde geschmälert durch ein im Rahmen dieser Veranstaltung gehaltenes anschließendes Kabarettprogramm, das von Hird-Angehörigen bestritten wurde. NS-Mitglieder übten teilweise scharfe Kritik an dem Unterhaltungsteil, der der jetzigen politischen und militärischen Lage in keiner Weise entsprochen habe und die positive Wirkung Saethers sofort zerschlagen habe. Die NS-Führung in Bergen beabsichtige die Fortsetzung derartiger kombinierter Abende, obgleich zahlreiche anwesende Gäste die Veran-

- 7 -

Veranstaltung vorzeitig verließen. Zur Begründung für eine solche Planung wies die örtliche Parteiführung darauf hin, daß sie in der Durchführung derartiger kombinierter Veranstaltungen die einzigste Möglichkeit sähe, überhaupt noch einen Teil der NS-Mitglieder zur Teilnahme an Parteiveranstaltungen zu bewegen.

Anlässlich seines Besuchs in Bergen bekannte sich Ovar Saether in privaten Kreisen offen zur Linie Rogstads und bemerkte, daß nun mit allen Versuchen bisheriger Art Schluß gemacht werden müsse. Es brauche sich niemand über den Stillstand in der Partei zu wundern, da Kräfte am Werk seien, die die Entwicklung der Partei bewußt sabotieren würden. Wenn z.B. Quisling einen Ministerrat abhalte oder sonstige vertrauliche Besprechungen führe, sei der Inhalt solcher Unterredungen stets schon in den nächsten Tagen der Feindseite bekannt. Im übrigen mangle es in der obersten Parteiführung an Führerpersönlichkeiten. Auch der bevorstehende Abschluß eines Friedensvertrages zwischen Deutschland und Norwegen und damit verbundene Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht wurde von Saether in diesem Kreise erörtert, wobei er herausstellte, daß das Zustandekommen eines Friedensvertrages die Stellung Quislings im norwegischen Volk wesentlich stärken werde.

Gegenstand schärfster Kritik innerhalb der NS in Bergen ist in den letzten Wochen Fylkes-Personalleiter Howardsholm, der als der "böse Geist" der Fylke Bergen und Hordaland abgelehnt wird. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er die bei seinem Fylkesförer noch vorhandene Unkenntnis und mangelnde Übersicht über die Verhältnisse in seinem Bereich dazu ausnutzt, bzw. mißbraucht, die eigene Meinung dem Fylkesförer aufzuoktroieren. Howardsholm, der weitere Beweise seiner zunehmenden Deutschfeindlichkeit lieferte, ging in seiner Absicht, die NS von unzuverlässigen Mit-

- 8 -

Mitgliedern zu bereinigen, so weit, daß eine ganze Reihe Ausschlüsse oder Beurlaubungen alter NS-Mitglieder auf Grund geringfügiger Vergehen ausgesprochen wurde. In Verfolg seiner eigenwilligen Personalpolitik veranlaßte der Fylkes-Personalleiter u.a. auch die Amtsenthebung des Ordförers von Fana, Direktor Scholz, wegen angeblicher Vernachlässigung der Interessen von NS. Dieser Maßnahme lag folgender Sachverhalt zugrunde: Scholz weigerte sich, innerhalb der von ihm geführten Kommune NS-Mitglieder in Stellen einzusetzen, für die diese nicht die notwendigen Voraussetzungen erfüllten, verbürgte sich jedoch andererseits für alle in seiner Kommune tätigen Funktionäre. Das Ausscheiden Scholz' als Ordfører hatte beträchtliches Aufsehen auch in Kreisen außerhalb der NS zur Folge, um so mehr als Scholz trotz seiner Aktivität in der NS in den Kreisen von Handel und Industrie Achtung und Vertrauen genoß. Als wirklicher Entlassungsgrund wird in pro-deutschen NS-Kreisen bestimmt vermutet, daß Scholz aus seinem hohen Verantwortungsbewusstsein heraus nicht ohne weiteres die Anordnungen des Fylkes-Personalleiters gut hieß und seine deutsche Abstammung sowie die Tatsache, daß Sch. mit einer Deutschen verheiratet ist und jederzeit Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit deutschen Behörden legte, dem Fylkes-Propagandaleiter auf die Dauer unliebsam erschien.

Aus Drontheim wird gemeldet, daß die Ursachen, für die unter den NS-Bauern in Nord-Trøndelag anzutreffende negative Stimmung in der Person des Fylkesförers E g g e n zu suchen seien, der nicht verstehe, seine Mitglieder in der richtigen Weise zu behandeln. In diesem Zusammenhang werden vermehrte Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Personalunion zwischen Fylkesförer und Fylkesmann erhoben, weil damit eine Interventionsinstanz für die Bevölkerung weg-falle.

Mit

Mit Zustimmung aufgenommen wurde von NS-Mitgliedern der Bezirke Moere und Romsdal die Verlängerung der Amtszeit des kommissari-schen Fylkesförrers Tharaldsen auf ein weiteres Jahr. Aus Drontheim wird dazu berichtet, daß es Th. durch seine per-sönliche Wesensart verstanden habe, großes Vertrauen unter den Mitgliedern zu erwerben. Auch die Ernennung des Lagförrers von Aalesund, Eker, zum Stellvertreter des Fylkesförrers sei als positive Maßnahme zu werten. Sowohl Tharaldsen als auch Eker zeigten eine pro-deutsche Haltung.

- 10 -

Politischer Widerstand der Lehrer und Schüler an der Städtischen Handelsschule sowie dem Staatlichen Handelsgymnasium in Kristiansand.

Gemäß einer kürzlich erlassenen Regierungsanordnung können Schüler und Schülerinnen, die das 17. Lebensjahr überschritten haben, nicht mehr am Unterricht der norwegischen Handelsschulen teilnehmen, wenn nicht seitens des zuständigen Arbeitsamtes eine entsprechende Zustimmung gegeben wird. Da trotzdem durch die Handelsschulen immer wieder Schüler aufgenommen sind, denen eine solche besondere Genehmigung nicht erteilt worden ist, haben die einzelnen Arbeitsämter sich über die örtlichen Schulaufsichts-Behörden gelegentlich an die fraglichen Schulleitungen mit dem Ersuchen gewandt, über den Schülerbestand nähere Personalangaben zu erhalten. Diese sind bereits in verschiedenen Fällen verweigert worden. Seitens der Heimatfront ist nun zu der ganzen Frage erneut Stellung genommen und die Parole ausgegeben worden, daß Schüler und Schülerinnen über 17 Jahre durch ihren Besuch von Handelsschulen den Arbeitsämtern möglicherweise die Unterlagen für eine systematische Erfassung dieser Jugendlichen zum Nationalen Arbeitseinsatz lieferten und aus diesem Grunde zum geschlossenen Fernbleiben von den Handelsschulen nach dem 1.1.45 aufgefordert wurden.

Im Gefolge dieser Parolen erschienen nach den Weihnachtsferien am 9.1.45 von den insgesamt 200 Schülern und Schülerinnen der beiden Handelsschulen in Kristiansand über 50 nicht mehr zum Unterricht. Von den 60 Schülern der privaten Handelsschule in Valle blieben ca. 50% weg.

Dem Direktor der Städtischen Handelsschule sowie des Staatlichen Handelsgymnasiums in Kristiansand, B e n e s t a d, wurde seitens

der

- 11 -

der dortigen Dienststelle der Sicherheitspolizei die Auflage gemacht, bis zum 18.1.45 eine Liste aller Schüler und Schülerinnen vorzulegen, die nach den Ferien nicht mehr zum Unterricht erschienen sind. Soweit bekannt, sollten im Einzelnen auch dafür die vorliegenden Gründe aufgeführt werden. Statt der geforderten Liste legte Schuldirektor Benestad am 18.1. bei der erwähnten Dienststelle ein Schreiben vor, das von den meisten Lehrern mitunterzeichnet war und worin die Mitteilung gemacht wird, daß man es als außerhalb der Lehrerpflichten liegend ansehe, solche Auskünfte zu erteilen. Damit hat sich der Lehrkörper der Schule durchaus gemäß den von der Heimatfront herausgegebenen Weisungen verhalten und aktiv zu verhindern versucht, daß die Registrierung der Schüler durchgeführt wird.

Als vorläufige Maßnahme wurden daraufhin der Direktor und sechs der beteiligten Lehrer in Haft genommen. Da die Weiterführung des Unterrichts nach der Festnahme der sieben Lehrkräfte bei einer Gesamtzahl von neun sich nicht einrichten läßt, ist seitens der norwegischen Stadtverwaltung von Kristiansand die Schließung der beiden Handelsschulen bis aus weiteres vorgesehen.

Zur grundsätzlichen Seite dieser Angelegenheit ist noch darauf hinzuweisen, daß die in Kristiansand gezeigte Haltung der Handelsschulen auch in übrigen Land in gleicher Weise vertreten wird und daß aus diesem Sachverhalt es jederzeit zu Auswirkungen mit ähnlichen Entscheidungen kommen kann.

- 12 -

Evakuierung Nordnorwegens

Nach erneuter Zuteilung von Treibstoffen für die Durchführung des Abtransportes der Evakuierten westlich des Lyngenfjords läuft die Evakuierung dieses Gebietes, die wegen Treibstoffmangels in Stocken geraten war, wieder an. Zunehmend werden wieder Gerüchte verbreitet, wonach auch die Stadt Tromsø doch noch evakuiert würde und zwar bis März ds. Js. Die Gerüchte wirken sich in Richtung einer Beunruhigung der Bevölkerung aus. Obwohl man im übrigen nicht mit besonderen Ereignissen in den ersten Monaten des Jahres rechnet, ist die Bevölkerung dennoch davon überzeugt, daß das Frühjahr noch eine Reihe von "Überraschungen" bringen wird.

In Bereich westlich des Lyngenfjords sind zahlreiche Norweger nach Schweden geflüchtet, um sich der Zwangsevakuierung nach Süden zu entziehen. Stimmungsmäßig wirkt sich in diesen Zusammenhang in der Bevölkerung negativ aus; daß, wie behauptet wird, der gesamte hinterlassene Besitz von Flüchtlingen in vielen Fällen durch deutsche Truppeneinheiten beschlagnahmt bzw. in irgendeiner Form über ihn verfügt worden sei. Weiter wird Klage darüber geführt, daß Requirierungen und Beschlagnahmungen ziviler Häuser durch die Wehrmacht vielfach systemlos vorgenommen würden. Man wisse auf norwegischer Seite, daß für die Beschlagnahmung von Häusern allein die Ortskommandantur bzw. die Dienststelle des Reichskommissars zuständig seien. Diese Regelung werde jedoch nicht immer eingehalten. Dadurch komme es naturgemäß zu Reibereien und Schwierigkeiten zwischen der Bevölkerung und einzelnen Wehrmachtseinheiten. Wenn eine Klärung, bedingt durch Sprachschwierigkeiten, nicht erzielt werden könne, führe dies oft zum Vorwurf der Deutschfeindlichkeit, während sich in Wirklichkeit der Norweger in seinen Rechtsempfinden verletzt fühle.

In Rahmen der weiteren Einbringung von Norwegern, die sich der Zwangsevakuierung durch die Flucht in die Berge entzogen hatten, zeigt



- 14 -

Sabotage- und Terrortätigkeit

An dem deutschen Truppentransporter "Donau" (9 035 BRT) erfolgten im Oslofjord (Nähe Dröbak) mehrere Explosionen, die durch vier an dem Schiff angebrachte Haftsprengladungen verursacht wurden. Das Schiff mußte sofort auf Strand gesetzt werden und ist verloren.

Im Hafen von Oslo wurde die Maschinenanlage eines kleinen Schleppers durch eine Sprengladung stark beschädigt. Eine Explosion in der Nähe des Tankers "Saarburg" im Ostteil des Osloer Hafens hatte keine Beschädigung des Schiffes zur Folge.

Durch Sprengladungen, die zwischen Jemna und Heradsbygd an der Eisenbahnstrecke Elverum-Kongsvinger an 22 Schienenstößen angebracht waren, wurden 160 - 170 m Schienenstrecke aufgerissen. An der Røros-Bahn wurde die Tela-Brücke bei Tynset durch einen Sprengstoffanschlag zerstört. Zwischen Ringebu und Hundorp wurde ein Brückendurchlaß der Eisenbahn gesprengt. Eine Eisenbahnbrücke zwischen Esta-Rustad an der Strecke Elverum-Koppang wurde durch einen Sprengstoffanschlag leicht beschädigt. An der Eisenbahnlinie nördlich Hamar wurden vermutlich in Sabotageabsicht vorgenommene Beschädigungen an den Schienen rechtzeitig entdeckt. In der Nähe des Westbahnhofes in Oslo sowie an der Strecke Lillehammer-Faaberg wurde Sabotagematerial gegen die Bahnstrecken gefunden und entfernt. Der Anschlag in Oslo galt einem aus Dov kommenden Wehrmachtstransportzug.

Ein Sabotageanschlag wurde am 26.1.45 gegen die Minnesund bei Eidsvoll versucht. Zwei Saboteure konnten nach heftigem Kampfangewechsel mit den Sicherungsposten der Wehrmacht festgenommen werden.

Auf

- 15 -

Auf der Insel Ostøen bei Horten wurde ein Bunker der Kriegsmarine mit etwa 40 t Munition und ein danebenstehendes Haus durch zwei Explosionen völlig zerstört. Ein Soldat wurde getötet, 12 Soldaten, eine Marinehelferin und eine Norwegerin verletzt.

Durch einen von bewaffneten Männern durchgeführten Sprengstoffanschlag gegen die Räume der Ölfirma "Norsk Shell AS" in Oslo am 23.1.45 wurde der genannte Betrieb vollständig zerstört. Etwa 1.300 Fässer mit insgesamt 211 t Öl verbrannten.

Wahrscheinlich infolge Sabotage brannte am 20.1.45 eine Generatorholzfabrik bei Hønefoss völlig ab. Eine Tropkenanlage für Generatorholz wurde in der Eidanger Salpeter-Fabrik in Herøy (Bereich Larvik) durch einen Sabotageanschlag zerstört.

In Notodden wurde von einer Wehrmachtstreife ein mit Waffen, Munition und Sprengmaterial beladener Lastkraftwagen angehalten, zwei Insassen wurden festgenommen, einer konnte flüchten.

Ein Raubüberfall bewaffneter Bandiden richtete sich gegen eine Wollwarenfabrik bei Sande im Bereich Drammen. Geraubt wurde u.a. eine größere Anzahl von Arbeitsanzügen.

Mit Maschinenpistolen bewaffnete Männer, die die norwegische Polizeiuniform trugen, drangen am 26.1. in die Räume der Firma Ditlef Lexow in Oslo ein, fesselten einen Wachmann und raubten 12 Schreibmaschinen, einen Rundfunkempfänger, ein Diktaphon und einen elektrischen Vervielfältigungsapparat. Die Firma war im deutschen Interesse tätig.

In einer Pelzhandlung in Oslo fielen bewaffneten Männern 40 000 Kronen in die Hände. Aus einer Wohnung, dessen Inhaber von Unbekannten mit einer Flüssigkeit betäubt wurde, wurden zwei goldene Uhren und Unterwäsche geraubt.

Am

- 16 -

Am 27.1.45 wurde durch einen Sprengstoffanschlag ein Haus in der Arbinsgate in Oslo teilweise zum Einsturz gebracht. Ein das Haus bewohnender Dolmetscher der Deutschen Sicherheitspolizei, gegen den der Anschlag gerichtet war, wurde verletzt. Ein reichsdeutscher Angehöriger der Deutschen Sicherheitspolizei, der sich gleichfalls in dem Hause befand, blieb unverletzt.

Ein Beamter der norwegischen Staatspolizei, der in Stavanger einen Norweger aufforderte, seinen Grenzzonenausweis zu zeigen, wurde von diesem durch vier Schüsse mit der Pistole verletzt.

Der der NS angehörende Sekretär des Maurerverbandes, K. Markeng, auf den schon früher zwei Überfälle verübt worden waren, wurde am 24.1.45 in Nordstrand bei Oslo von zwei bewaffneten Männern erneut überfallen und durch mehrere Schüsse verletzt.

Bei einem Überfall am Abend des 12.1.45 wurde der Maurermeister N. Thue in Oslo durch einen Schuß verletzt. Bei Thi, der der NS angehört, waren früher am gleichen Tage durch fünf maskierte Banditen Büromaschinen, Geschäftspapiere und Bücher geraubt worden.

- 17 -

Illegale Presse

Die ersten Ausgaben der illegalen Schriften im neuen Jahr setzen sich weiterhin mit dem Stimmungsrückschlag auseinander, der Mitte Dezember durch die deutsche Offensive im Westen verursacht wurde. Darüber hinaus beschäftigen sich zahlreiche Flugblätter mit den Verhältnissen in den "befreiten" Ländern. Die Flugblatt-presse zeigt dabei nach wie vor das Bemühen, die üblen stimmungs-mäßigen Folgen, die z.B. der Fall "Griechenland" für die Heimatfront hatte, herabzumindern. Nachdem "Kronikken" in der Neujahrsnummer die chaotischen Verhältnisse in Griechenland damit erklärt hatte, daß das griechische Volk für eine Demokratie noch nicht reif sei, hat nunmehr "Kronikken" die allgemein in der gesamten illegalen Flugblatt-presse übliche Erklärungsweise übernommen, wo-nach die Schuld an den Auseinandersetzungen zwischen ELAS und den Engländern letzten Endes durch die deutsche Besatzung verursacht worden sei. "Die Schuld liegt nicht in erster Linie in London oder Athen, sie liegt in Berlin." Im übrigen heißt es in demselben Artikel u.a.:

"Der Fluch der Besatzung"

... die Kämpfe in Athen sind nicht irgendeinem Englandhaß bei den Griechen zu verdanken, eingepflegt durch die deutsche Propaganda. Der, der den Film vom Einzug der Engländer in Athen sah, vergißt nicht leicht den südländischen Jubel, der ihm vor den Volksmassen her entgegenströmte. Erst als der Alltag dem Siegesrausch folgte, schlug die Stimmung um. Als sich die Schwierigkeiten weiterhin aufzutürmen begannen, als die politischen Krisen akut wurden und die Engländer mit ihren harten militärischen Forderungen kamen, da zerbrach alles vor den Griechen, die sich alle in der Hoffnung aufrecht erhalten haben, daß alle ihre Wünsche sofort, nachdem die Deutschen weg seien, erfüllt wurden.

Es ist zu leicht, den Kommunisten die Schuld in die Schuhe zu schieben. Es ist zu bequem, dieselben kämpfenden Griechen heute "Pöbel" zu nennen, denen gestern wegen ihrer Tapferkeit gehuldigt wurde. Es ist zu einfach, nur den Engländern die Schuld zu geben. Es ist das Ergebnis des Fluches der Besatzung, deren Zeugen wir waren."

Die

- 18 -

Die beiden illegalen Zeitungen "Fri Fagbevegelse" und "Siste Nytt" bringen erneut Aufrufe, sich auf den "Volksstreik" vorzubereiten. Hierin heißt es u.a.:

- "1) Der Volksstreik wird von der Führung der Heimatfront proklamiert.
- 2) Der Befehl wird durch die freie Presse und über den Londoner Rundfunk verbreitet werden.
- 3) Niemand darf sich in Aktionen hineinziehen lassen, die nicht von der Führung der Heimatfront ins Werk gesetzt wurden.
- 4) Bereite Dich auf die Lage vor, die entsteht, wenn alle Zufuhren stoppen. Auch Wasser, Gas und Elektrizität können in einer kritischen Situation gesperrt werden."

Bei der Erörterung der im Dezember sehr realistisch behandelten Nachkriegsprobleme verhält man sich nunmehr etwas zurückhaltender, offenbar infolge des hinausgeschobenen Kriegsendes. Die neueste Nummer von "Fritt Land" (16.1.45) schreibt unter dem Titel "Unser Ziel":

"Unser Ziel ist die ganze Zeit in erster Linie gewesen, dem Krieg ein Ende zu machen und die Deutschen und Quisling aus dem Lande zu jagen ... die Nachkriegszeit kann jetzt vorbereitet werden und damit wir diese Zeit überstehen werden können, ohne die aufreibenden Ereignisse, die wir in den anderen Ländern haben beobachten können, müssen wir eine Grundlage in uns selbst vorbereiten. Diese Grundlage heißt Verantwortung. Es ist leicht zu kritisieren und Kritik steckt an, besonders unter derart schwierigen Verhältnissen und bei einer so schwierigen Arbeit wie dem Aufbau eines Landes. Jeder muß sich darüber klar sein, daß seine Meinung auf die Kameraden am Arbeitsplatz und auf die anderen in der Heimat einen gewissen Einfluß hat. Jeder kann den Interessen seines Landes dadurch dienen, daß er eine Verantwortung in seinen Äußerungen zeigt. Seit 1940 haben wir von Freiheit geredet. Die bauende und tragende Freiheit ist Freiheit unter Verantwortung."

"Kronikken"

"Kronikken" vom 4.1.45 schreibt zum selben Thema:

"Es ist die bestimmte Voraussetzung, daß, sobald es nur technisch möglich ist, Stortings- und Gemeindewahlen abgehalten werden müssen. Man muß verhindern, daß anationale Elemente Gelegenheit zum Abstimmen bekommen. Halten wir aus und halten wir zusammen, werden die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben leichter zu lösen sein."

Äußerungen von "Fritt Land" deuten bereits an, was das Blatt "Avantgarde" sehr offen erörtert und andere Blätter als Befürchtung durchblicken lassen: Zwiespalt in illegalen Kreisen.

Am Schluß einer Neujahrsbetrachtung heißt es hierzu in "Fritt Land" vom 3.1.45:

"Eine ganz neue Epoche beginnt. Was wir in diesen fünf Jahren erlebt haben, hat für unser Leben neue Voraussetzungen gezeichnet. Wir dürfen uns nicht mit Vorurteilen, überholten Auffassungen und altem Mißtrauen aus der Zeit vor dem 9.4.44 belasten. Wir müssen einen neuen Bau beginnen. Unser Ausgangspunkt muß in erster Linie die nationale Einigkeit sein, die die Besatzung schuf ... das Ziel muß ein gemeinsames sein, selbst wenn wir von auseinandergelassenen Interessen, Lebensanschauungen und Temperamenten ausgehen oder uns mehr oder weniger über den Weg uneinig sind, den wir zur Erreichung des gemeinsamen Zieles betreten."

Das schon genannte Blatt "Avantgarde" schreibt zum gleichen Problem:

"Durch die Presse haben die norwegischen Kommunisten die Forderung erhoben, in der Führung der Heimatfront und in den übrigen zentralen Ausschüssen aller Gebiete innerhalb der Widerstandsbewegung, wo sie bedeutungsvolle Arbeit ausführen, vertreten zu werden. Diese Punkte haben Erstaunen beim ganzen norwegischen Volk erweckt ...

'Warum beziehen die Kommunisten eine Sonderstellung?' fragen viele und finden, daß die Kommunisten draufgängerischer als wünschenswert sind. Ja, warum die Kommunisten in eine Sonderstellung setzen -- wir richten

die

- 20 -

die Frage weiter, nicht an die Kommunisten, sondern an die politischen Kreise, die mit Schnabel und Klauen jeden Kommunisten aus den zentralen Positionen heraushalten wollen. Es ist ganz richtig, daß sich die norwegischen Kommunisten selbst in eine Sonderstellung gesetzt haben. Durch ihren Einsatz haben sie sich in ihre Sonderstellung gesetzt." (Folgend eine lange Lobrede auf die illegale Tätigkeit der Kommunisten)

Zu den Auswirkungen der auf Spaltung der gegnerischen Front gerichteten NS-Pressepropaganda nimmt "Kronikken" vom 11.1.45 wie folgt Stellung:

"Man fragt sich unwillkürlich: steht es so schlecht mit der Einigkeit hier zu Hause? - Und vor allen Dingen, welchen Sinn hat das ... welche Absicht haben heute die Nazisten mit ihrer Propaganda? Was ist "Aftenposten"s Aufgabe? Quisling gibt in seiner Neujahrsrede einen Hinweis, in der er u.a. von "unlöslichen Konflikten zwischen den Alliierten" und "den zerstörenden Gegensätzen, die sich jetzt ernstlich sowohl im norwegischen Emigrantenzlager als auch an der Heimatfront geltend machen", spricht. "Aftenposten"s Aufgabe ist der Versuch, Splitterung in den Reihen des Feindes zu säen, Gegensätze zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Volkes zu schaffen. Die Zeitung bläst da ins Feuer, wo sie nur den geringsten Funken von mangelnder Übereinstimmung entdecken kann ... die Nazisten denken folgendermaßen: "Nun, wir gewinnen diesen Krieg nicht, aber wir werden dafür sorgen, daß die Alliierten keine Freude an ihrem Sieg haben sollen. Wir werden Splitterung und Mutlosigkeit in ihren eigenen Reihen verursachen."

Reichlichen Platz widmen die Blätter der Darstellung der nord-norwegischen Verhältnisse und dem Einsatz der in Schweden ausgebildeten Polizeikräfte und zwar so befriedigt von den dortigen Erfolgen, daß man den Eindruck gewinnt, die Berichte seien zur Beruhigung mancher Kreise bestimmt. Das kommunistische Blatt "Avantgarde" stellt in nachfolgendem Artikel jegliche Russenfurcht Schwedens und Norwegens als unberechtigt dar:

"Wie

- 21 -

"Wie weit geht Rußland ?

Rußland muß einen Atlantikhafen haben !, bekommt man oft zu hören. Und damit meint man Narvik einschließ- lich der norwegischen Kalotte und Nord-Schweden.

Wofür braucht Rußland Narvik ? Wie bekannt, kann Ruß- land innerhalb seiner eigenen Grenzen seine ganze ei- gene Produktion mindestens auf 100 Jahre hin und außer- dem noch einen guten Teil der übrigen Weltproduktion - nicht zum mindesten der schwedischen Exportprodukta - aufnehmen und verbrauchen. Der Bedarf der Sowjets an Waren wird nach dem Kriege noch größer als vorher auf Grund der umfassenden Vernichtungen sein. Ein Export- hafen ist deshalb fast das Wichtigste.

Wenn die Sowjetunion wirklich auf Eroberungsfahrt aus- gezogen war, um sich ganz Europa zu unterwerfen, warum sollte sie sich denn gerade das abseits liegende Nar- vik als Atlantikhafen holen. Man hat da weit bessere und nähere Verkehrswege nach Hamburg, Bremen, Rotter- dam und Le Havre ! Wenn Europa mit Macht bolschewisiert werden soll, dann geht das wohl nach diesem Kriege weit bequemer mit zusammenwirkenden Kommunistischen Révolutionen in Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich, als in Schweden.

Nichts motiviert, daß gerade Schweden - das 135 Jahre lang von jeglicher russischen Aggressivität vollstän- dig in Frieden gelassen worden war - vom "Russenschreck" ergriffen werden sollte. Ein weit besserer und mehr realitätsbetonter Weg würde an Stelle dessen der sein, die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der Nation zu suchen, von der mit größter Sicherheit anzunehmen ist, daß sie eine wichtige Rolle für Schwedens zu- künftige wirtschaftliche und politische Entwicklung spielen wird."

Fast allgemein werden die englischen Luftangriffe auf die norwe- gische Küste und die norwegische Schifffahrt nicht behandelt.

Offenbar aber haben die neuerlichen Angriffe auf norwegische Küstenschiffe und norwegische Städte auch in der gegnerischen Bevölkerung eine so starke anti-englische Reaktion ausgelöst, daß eine stärkere Beeinflussung der Bevölkerung in dieser Frage notwendig geworden ist.

"Sett

- 22 -

"Sett og Hørt" vom 3.1.45 und 16.1.45 spricht von lebhaften Diskussionen über den Zweck der englischen Luftangriffe auf die norwegische Küstenschifffahrt und versucht, das Befremden unter der Bevölkerung zu zerstreuen:

"Die Alliierten können nicht immer Rücksicht auf die freundlich gesinnte Zivilbevölkerung nehmen und sie dürfen es auch nicht tun, wenn sie schnell den Krieg gewinnen wollen. Es mag vielen von uns hart erscheinen, es ist jedoch eine Tatsache, an der kein denkender Mensch vorbeigehen kann."

Zu dem Angriff auf die "Viktoria-Terrasse" am 31.12.44 heißt es in demselben Blatt:

"Es war allen klar, daß das Ziel der Flieger die Viktoria-Terrasse war, die Hochburg des Terrors in Norwegen. Mit dem wohlgeglückten Angriff gegen das Hauptquartier der Gestapo in Aarhus frisch in der Erinnerung wollte man, wie es ganz richtig ist, hier etwas Ähnliches versuchen. Es würde außerordentlich viel für den Kampf der Heimatfront bedeutet haben, wenn dieses Haus der Schande in Asche gelegt worden wäre und damit wertvolle Kartotheken zerstört worden wären. Daß der Angriff mißglückte, ist eine andere Sache. Wenige von uns haben eine Vorstellung davon, wie schwierig es ist, bei der rasenden Fahrt, die die Moskito-Flugzeuge haben, bestimmte Ziele zu treffen.

Wir müssen uns damit vertraut machen, daß in Zukunft mehrere solche Angriffe kommen können. Keiner von uns kann sich sicher fühlen. Das einzige, was wir machen können, ist, uns auf das Schlimmste vorzubereiten und das Beste zu hoffen."

Die Rede Quislings am 1.1.45 wird kaum beachtet. Allein "Kronikken", die am vielseitigsten ihre Leser anspricht, gibt einen kurzen Kommentar:

"Die

- 23 -

"Die Leute müssen verstehen, daß wir uns jetzt im sechsten Kriegsjahr befinden, in einem Land, das den geringsten Selbstschutz aller europäischen Staaten hatte, mit zum wesentlichen Teil abgeschnittenen Verbindungen und mit Besatzungstruppen, die einen großen Prozentsatz der Bevölkerungsmenge ausmachen; da ist es merkwürdig, daß wir es in Norwegen noch so verhältnismäßig gut wie augenblicklich haben."

Das sagt Quisling in seiner 'Neujahrsbotschaft'. Also endlich eine Bekräftigung von 'kompetenter' Seite, daß die Deutschen uns von unseren spärlichen Rationen wegnehmen. Wenn der Vertreter des deutschen Führers, Terboven, spricht, müssen wir hören, daß es umgekehrt ist. Deutschland ist es, den wir für die Erhaltung des Lebens zu danken haben. Die Deutschen in Norwegen nehmen nichts.

Was wird er dann zu den Enthüllungen des norwegischen Ersatzführers sagen. Quisling fügte allerdings hinzu: 'Trotz allen Mangels ist noch keiner an Hunger gestorben.' Nein, so weit ist es vielleicht noch nicht gekommen. Aber kommt es so weit, dann werden es gemäß Herrn Quisling nicht die deutschen Besatzungstruppen sein, die zuerst getroffen werden. Das norwegische Volk wird hier das Vorrecht haben. -

Das stimmt auch überein mit einer Äußerung, die vor einigen Tagen - etwas unglücklich - Görings Mund entsprang."

- 24 -

Wirtschaftsverwaltung - Verweigerung der Beitragszahlung des norwegischen Handels zu den Wirtschaftsorganisationen.

Die im Norges Handelsforbund zusammengeschlossenen norwegischen Handelsbetriebe lehnten in den letzten Monaten ganz energisch die Leistung ihrer Pflichtbeiträge zu ihren Wirtschaftsorganisationen ab. Die Beitragseingänge betragen nur ca. 20 - 30 % des Beitrags-Soll. So gingen beispielsweise beim Norges Grossisforbund von einem Soll-Eingang von 1.200.000 nKr. nur 450.000 nKr. ein. Der Kjøpmannsforbund gibt an, dass bei ihm von 1 Mill. Fussenständen bisher nur 250.000 nKr. eingingen. Der Agentforbund bestätigt die gleichen Erscheinungen. Auch bei den weiteren Fachorganisationen des Norges Naeringsambandes wurden ähnliche Feststellungen getroffen. Bis vor einigen Monaten gab es keine Handhabe um Mitglieder zur Beitragszahlung zu zwingen. Erst am 7-9.44 wurde ein Gesetz herausgebracht, in dem die Wirtschaftsorganisationen säumigen Beitragszahlern gegenüber das Pfändungsrecht besitzen. Dieses Pfändungsrecht erstreckt sich nicht nur auf die Büroeinrichtung der rückständigen Zahler, sondern auch auf die ihnen zugeteilten Warenkontingente. Es ist beabsichtigt, dieses Gesetz zuerst bei der demnächst erfolgenden Kontingentsverteilung von sogenannten Mangelwaren anzuwenden. Man beabsichtigt, die Kontingente dieser Firmen zu beschlagnahmen, um sie dadurch zu einer pünktlichen Beitragszahlung zu zwingen. Bisher sind positive Auswirkungen dieses Gesetzes jedoch nicht eingetreten. Lediglich kleinere Firmen haben ihrer Beitragspflicht genügt. Grössere Firmen weigerten sich dagegen geschlossen, Zahlungen zu leisten. Mahnungen und Zahlungsaufforderungen wurden nicht beachtet. Man ist seitens des Naeringsambandes in Zusammenarbeit mit dem Juristforbund bestrebt, die Anwendung des Gesetzes

auf die

- 25 -

auf die Pfändung von Bankguthaben zu erweitern. Im allgemeinen vertreten Fachleute die Ansicht, dass die Anwendung solcher Zwangsmassnahmen kein grösseres Beitragsaufkommen erzielen werde. Man rechnet damit, dass die Unternehmer sich ihre Guthaben und Kontingente ohne Widersprüche beschlagnahmen lassen, mit dem Ziel, dadurch die norwegische Ernährungswirtschaft, insbesondere aber die Warenverteilung in Unordnung zu bringen.

Für die Verweigerung der Beitragspflicht sind zweifellos politische Gründe massgeblich. Der Londoner Rundfunk forderte die norwegischen Firmen laufend auf, Beiträge zu ihren Fachorganisationen nicht zu leisten. Die Firmen selbst begründen ihre passive Resistenz damit, dass die Beiträge im Verhältnis zu früher zu hoch seien. Weiter sei man darüber verstimmt, dass über die Verwendung der Beiträge keine Unterrichtung erfolge. Diese Tatsache äusserte sich häufig in anonymen Anrufen bei den Leitern der betreffenden Wirtschaftsorganisationen, in denen der Vorwurf erhoben wurde, dass die Beiträge der NS zur Verfügung gestellt würden oder die NS mit den Geldern Feste feiere. Die Organisationsleiter unterstreichen, dass sie diesen Angriffen nur schwer und mit allgemeinen Redewendungen entgegentreten könnten, da auch ihnen der Verwendungszweck der Mitgliedsbeiträge unbekannt sei.